



DIE WELT, 02.04.2019, Nr. 78, S. 10 / Ressort: WIRTSCHAFT

Rubrik: Wirtschaft

Sorge vor der "kalten Dunkelflaute"

Die Energiewirtschaft schlägt Alarm. Es gebe nicht genügend Stromerzeugungskapazitäten, um die Energiewende sicher zu meistern

Energietechnik gehörte mal zu den wichtigsten Themen der Industriemesse in Hannover. Doch zum Auftakt der diesjährigen Leistungsschau blasen Stromproduzenten keine Fanfaren, sondern Trübsal: Das Geschäft mit Turbinen und anderen Energieerzeugern liegt am Boden. Die Kraftwerksbauer blicken erwartungsvoll in Richtung Politik - doch dort sind feste Konturen nicht auszumachen.

Rainer Kiechl ist Manager beim Anlagenbauer Mitsubishi Hitachi Power Systems Europe, das von Deutschland aus sein europäisches Kraftwerksgeschäft betreibt. Dass der oft gefeierte Trend zur dezentralen Ökostrom-Produktion andernorts mit schmerzhaften Arbeitsplatzverlusten verbunden ist, hat Kiechl im eigenen Werk miterlebt: "In Duisburg haben wir 35 Prozent der Mitarbeiter freigestellt", sagt Kiechl. "Das war vor zwei Jahren - inzwischen müssen wir schauen, ob das ausgereicht hat."

Der Beschluss zum Kohleausstieg in Deutschland ist ein weiterer Schlag, den die Branche hinnehmen musste. "Der Heimatmarkt für Kohlekraftwerke ist tot, eine Exportkreditfinanzierung gibt es ebenfalls nicht", sagt Matthias Zelinger Geschäftsführer der Sparte Power Systems im Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA). "Das Thema ist für uns so ziemlich erledigt."

Nicht abgehakt ist für den VDMAEnergieexperten allerdings das Thema Gaskraftwerke: Die relativ sauberen Stromerzeuger werden als sichere Backup-Lösung für Wind- und Solaranlagen dringend gebraucht. Nur: Niemand in Europa traut sich an eine solche Investition heran, stellt Zelinger fest: "Von dem Gaszeitalter, das die Internationale Energieagentur angekündigt hat, ist leider noch nichts zu merken."

Die Auftragsflaute bei den Kraftwerksbauern sollte in der Politik die Alarmsirenen schrillen lassen, findet Stefan Kapferer, Chef des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW). "Was in den Markt kommt, ist noch nicht ausreichend, um auszugleichen, was an gesicherter Leistung mit dem Kohle- und Kernenergieausstieg wegfallen wird."

Derzeit gebe es in Deutschland zwar 64 Projekte zum Neubau von Kraftwerken. Davon sind jedoch lediglich zehn im Bau, und das beinhaltet gerade mal 600 Megawatt an Gaskraftwerken, legte Kapferer auf der Hannover Messe dar. "In der Kohlekommission gab es hohe Übereinstimmung darin, dass die Abschaltung von Kohlekraftwerken nicht an der Frage scheitern darf, ob es gelingt, die nötigen Mengen gesicherter Erzeugungskapazität vorzuhalten", erinnert Kapferer. Fazit des BDEW-Chefs: "Wir müssen bauen, bauen, bauen."

Geschieht dies nicht, werden die Überkapazitäten in wenigen Jahren nicht nur vollständig abgebaut sein. "Vielmehr laufen wir sehenden Auges spätestens im Jahr 2023 in eine Unterdeckung bei der gesicherten Leistung", warnt der Cheflobbyist der Versorgerbranche.

Das heißt: In vier Jahren werden nur noch rund 67.000 Megawatt gesicherte Kapazität zur Verfügung stehen, obwohl Deutschland in Spitzenzeiten 81.000 Megawatt verbraucht. Kommt es zur "kalten Dunkelflaute" ohne nennenswerten Wind- und Solarstrom, wäre die deutsche Stromversorgung in diesem Zeitraum auf ausländische Lieferungen zwingend angewiesen.

Die Zeiten, in denen solche Knappheiten neue Investitionsanreize auslösten, sind vorbei. "Stattdessen sind wir schon heute auf eine Reihe von Reparaturmaßnahmen angewiesen: Netzreserve, Kapazitätsreserve oder netztechnische Betriebsmittel kaschieren mehr schlecht als recht die Defizite der deutschen Energiepolitik und Marktkonditionen", schimpft Kapferer: "Auf Dauer wird das nicht funktionieren."

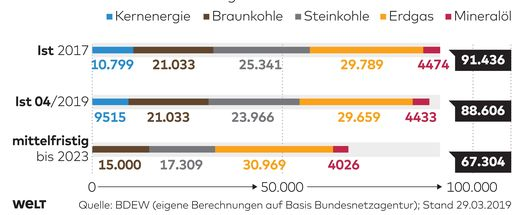
Bei den im VDMA organisierten Kraftwerks- und Turbinenbauern ist die Stimmung zusätzlich schlecht, weil auch die Windkraft als Zugpferd nicht mehr recht vom Fleck kommt. Auf die staatlichen Ausschreibungen für Windkraftprojekte melden sich nicht mehr genügend Investoren. Sie fürchten, nach kostenträchtigen Vorarbeiten am Ende keinen Zuschlag zu bekommen - insbesondere weil eine staatliche Baugenehmigung wenig wert ist, wenn danach noch jahrelange Gerichtsprozesse mit Anwohnern und Naturschützern drohen. "Zuschlagsrisiko und Klagerisiko sind vielen zu hoch", glaubt Power- Systems-Chef Zelinger.

Ein "Aktionsplan Windenergie" soll den Ausbau der Ökostromtechnik wieder beschleunigen, fordert der Vertreter der Maschinenbauer.

Daniel Wetzel

Derzeit absehbare Entwicklung

Konventionelle Kraftwerke in Megawatt



Quelle: DIE WELT, 02.04.2019, Nr. 78, S. 10

Ressort: WIRTSCHAFT


Rubrik: Wirtschaft

Dokumentnummer: 163207053

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/WELT_4c4a592b611f11f732a349fdc9c6bf89fcbd4eee

Alle Rechte vorbehalten: (c) WeltN24 GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH